

Verhaltensauffälligkeiten bei Tieren

Katja Tewes, Tierheilpraktikerin

Bei meiner Arbeit als Tierheilpraktikerin musste ich leider feststellen, dass in den letzten Jahren die Zahl der verhaltensauffälligen Tiere stark zugenommen hat. Allerdings ist das mir vorgestellte Problemverhalten oft ein Verhalten, das für das Tier normal, aber für den Besitzer störend ist. In der heutigen Zeit sind unsere Tiere nicht mehr nur Tiere, sondern Familienmitglieder, Partner und Kinderersatz. Dadurch haben die Besitzer oft eine Erwartungshaltung an das Tier, die es überfordert. Die Halter deuten das Verhalten falsch, berücksichtigen die Bedürfnisse des Tieres nicht ausreichend und schon kommt es zu Missverständnissen. Nicht artgerechte Haltungsbedingungen, wie z.B. zu kleiner Käfig, zu wenig Auslauf, Langeweile und fehlerhafter Umgang mit den Tieren lassen Verhaltensprobleme entstehen, die häufig zu psychischen Erkrankungen führen. Sowohl für den Besitzer als auch für das Tier können diese Verhaltensauffälligkeiten zu einer großen Belastung werden.

Es muss zwischen Verhaltensproblemen und Verhaltensstörungen unterschieden werden.

Beim Problemverhalten handelt es sich um Normalverhalten des Tieres, das in erster Linie für den Besitzer ein Problem darstellt.

Die häufigsten Verhaltensprobleme sind:

- Aggression gegenüber Mensch und Tier
- Angstverhalten
- Zerstörung von Mobiliar
- Unsauberkeit
- Aufmerksamkeitsforderndes Verhalten
- Hyperaktivität, Übererregbarkeit
- Sonstiges Problemverhalten wie mangelnder Gehorsam, unerwünschtes Jagdverhalten

Als Verhaltensstörung wird eine erhebliche Abweichung vom Normalverhalten bezeichnet, die ohne erkennbaren Zweck ständig wiederholt wird.

Die häufigsten Verhaltensstörungen sind:

- Übertriebenes Angstverhalten und Phobien
- Stereotypien (z.B. übermäßiges Bellen und Lecken, Licht- und Schattenjagen)
- Pica, das ist Fressen von Objekten, die nicht zum normalen Futterrepertoire gehören, wie Steine, Wolle oder Plastiktüten

Aggression ist für wildlebende Tiere eine Notwendigkeit um lebenswichtige Bedürfnisse (Nahrung, Revier) zu bekommen, deshalb gehört auch die Aggression zum natürlichen Repertoire unserer Tiere. Durch Erfahrung hat z.B. ein angstaggressiver Hund gelernt, dass er Artgenossen oder Menschen auf Distanz halten kann, wenn er ihnen aggressiv begegnet.

Auch durch plötzliche Schrecksituationen, wie z.B. ein Unfall oder ein Gewitter, können Verhaltensänderungen her-

vorgelassen werden. Besonders empfindliche Tiere können schon durch ein plötzliches lautes Geräusch, wie z.B. einen herunterfallenden Topfdeckel, traumatisiert werden.

Zu den häufigsten Problemen bei Hunden gehört die Trennungsangst. Einige Tiere bellen oder jaulen stundenlang, andere zerstören die Einrichtungsgegenstände. Das ist prinzipiell ein normales Verhalten, denn Hunde sind Rudeltiere und möchten bei ihrem Rudel (Besitzer) sein. Mit Zeit und Geduld kann man aber auch diesen Tieren beibringen, stressfrei einige Zeit alleine zu verbringen.

Wenn Tiere andauerndem Stress ausgesetzt sind, kommt es oft zu Zwangshandlungen. Dies sind Verhaltensweisen, die das Tier immer wieder ausführt, ohne darauf willentlich Einfluss nehmen zu können, dazu zählt z.B. das Jagen des eigenen Schwanzes, ständiges Kreiseln oder übermäßiges Pfoten lecken. Niemals sollte ein Tier dafür bestraft werden, denn dadurch würde der Stress des Tieres nur noch mehr steigen und die Situation verschlimmern. Stattdessen muss ein anderes Ventil für den Stressabbau des Tieres gefunden werden.



Gerade bei Hunden ist eine vermeintliche Verhaltensauffälligkeit häufig keine Störung, sondern erlerntes Verhalten. Ein Hund, der jedes Mal, wenn er seinen Besitzer anbellt, Aufmerksamkeit oder sogar ein Leckerchen bekommt, wird dieses Verhalten immer wieder zeigen und natürlich auch steigern. Für den Hund spielt es meistens keine Rolle, ob er positive oder negative Aufmerksamkeit bekommt. Deshalb bringt auch bestrafen nichts. Der Besitzer muss lernen, welche seiner Verhaltensweisen zu dem Verhalten des Tieres geführt hat und notfalls sein eigenes Verhalten ändern. Nur so ändert sich auch der Hund.

Bei Katzen liegen die Ursachen für Verhaltensauffälligkeiten häufig in Unstimmigkeiten des Umfeldes, z.B. wenn die zusammenlebenden Katzen nicht miteinander harmonieren. Katzen sind Gewohnheitstiere und plötzliche Veränderungen können sie sehr verunsichern. Wenn der Besitzer wieder mehr arbeiten muss oder Nachwuchs erwartet wird, reagieren sie z.B. mit Unsauberkeit und Protestpinkeln. Natürlich muss immer geklärt werden, ob mit dem Katzenklo alles in Ordnung ist (alles sauber, das richtige Streu, der richtige Ort...) oder ob es wirklich ein Verhaltensproblem ist.

Wenn die Katze andauerndem Stress ausgesetzt ist, kommt es oft zu übermäßiger Fellpflege, im Fachjargon als Feline - selbstinduzierte Alopezie (FSA) bezeichnet. Dabei putzen und lecken die Katzen ihr Fell so übermä-

ßig, bis kahle Stellen entstehen. Die Katzen fühlen sich durch Ihre Besitzer nicht verstanden und haben durch das Lecken ein Ventil gefunden, um Stress abzubauen. Denn Lecken beruhigt und die Katze ist beschäftigt.

Unsere Tiere sind sehr feinfühlig und haben gelernt uns zu lesen. Deshalb führen Probleme des Besitzers, wie Stress im Beruf, Ängste oder Nervosität bei Hund und Katze oft zu ähnlichen psychischen Belastungen.

Neben Hund und Katze leiden auch viele unserer Heimtiere, wie Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster, Rennmäuse, Ratten... an Verhaltensauffälligkeiten. Diese Tiere können günstig erworben werden und müssen dann ein Leben in einem viel zu kleinem Käfig in einer Ecke des Kinderzimmers fristen. Die häufigsten Verhaltensprobleme sind

- Aggressivität gegen den Besitzer oder andere Tiere
- Gitternagen
- Fellrupfen, Lecken
- Ängstlichkeit

Aggressivität wird fast immer durch fehlerhaften Umgang des Besitzers mit dem Tier, z.B. durch ständiges Hochheben oder Zwangskuscheln ausgelöst. Zum natürlichen Repertoire eines Kaninchens gehört das Zwicken und Wegschubsen von Artgenossen und manchmal übertragen sie das auch auf den Menschen. Unsere Heimtiere beißen eigentlich nur, wenn sie sich eingeengt fühlen und keine Fluchtmöglichkeiten haben. Manche Tiere verteidigen ihr Revier oder ihren Napf. Durch Aufstellen einer Buddelkiste, in der sich das Tier abreagieren kann, sowie durch Verteilen des Futters im Käfig, um das Tier mit der Futtersuche zu beschäftigen, können viele dieser Probleme beseitigt werden.



Die meisten dieser Tiere sind Gruppentiere und sollten deshalb nicht alleine gehalten werden. Zu den Grundbedürfnissen gehört ein großer artgerecht eingerichteter Käfig, der Versteck und Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Diese können mit etwas Phantasie selber gebaut werden. Die Tiere zeigen dann natürliche Verhaltensweisen, wie z.B. hüpfen, buddeln, wälzen, die sie in den handelsüblichen beengten Käfigen nicht zeigen. Auch die Tiere untereinander haben weniger Streit, wenn das Gehege richtig strukturiert ist. Schon ein paar Äste im Käfig bieten Beschäftigung und das Problem des Gitternagens könnte gelöst sein.

Auch die meisten Verhaltensprobleme bei Hund und Katze werden durch Beschäftigungsmangel und Langeweile hervorgerufen. Dabei kann man seine Tiere schon mit wenig Geld und etwas Kreativität beschäftigen. Aus alten

Klopapierrollen lassen sich tolle Futter-Labyrinth für Katzen bauen und ein paar alte Flaschen können ein teures Intelligenzspielzeug für Hunde ersetzen.



Bei plötzlich auftretenden Verhaltensänderungen sollte abgeklärt werden, ob vielleicht eine organische oder neurologische Krankheit zugrunde liegt.

Wir Menschen sollten Verständnis dafür haben, dass Tiere – trotz aller Nähe zum Menschen – nicht vermenschlicht werden sollten, sondern ihrer Natur gemäß leben wollen. Das Verhalten unserer Tiere ist von arttypischen, angeborenen sowie erlernten Verhaltensweisen geprägt.

In der Tierverhaltenstherapie wird nicht nur das Problem behandelt, sondern nach der Ursache für die Verhaltensauffälligkeit gesucht. Oft kommt es durch Kommunikationsprobleme zu einer gestörten Beziehung zwischen Tier und Mensch und genau hier setzt die Tierverhaltenstherapie an. Sie lernen Ihr Tier zu verstehen, um so das Zusammenleben harmonischer zu gestalten.



Besonders traumatisierten und ängstlichen Tieren kann unterstützend mit der Homöopathie oder Bachblüten geholfen werden. Diese Therapien ersetzen zwar keine falsche Erziehung oder Kommunikationsprobleme, aber sie können dazu beitragen, dass Traumen schneller überwunden werden.

Damit Störungen gar nicht erst auftreten, ist es wichtig, die Grundbedürfnisse der Tiere zu kennen und auf sie einzugehen.

Die genannten Informationen in diesem Artikel bieten nur einen kleinen Einblick in die Verhaltensproblematik.

Informieren Sie sich frühzeitig, was gegen die Verhaltensauffälligkeiten Ihres Tieres unternommen werden kann. Denn je länger so ein Problem besteht, desto größer ist der Zeitaufwand und umso schwieriger wird es, das Problem zu beheben.

Sprechen Sie mich an!

Ich berate Sie gerne, wie Sie Ihr Tier artgerecht fördern und fordern können.

	Tierheilpraktikerin Katja Tewes
Homöopathie, manuelle Therapien, Ernährungs- und Haltungsberatung	
Fahrpraxis Ich komme zu Ihnen nach Hause	02955/749825 0176/69728271
Satzkotten-Niederstudorf	www.pet-aid.de